



1



2



3



4



5

1 Bereits der Herstellungsprozess der Porzellan-Artefakte – hier bei Fürstenberg – hat seinen ästhetischen Reiz.

2 Zusammen mit der italienischen Grande Dame des italienischen Designs, Paola Navone, ist Reichenbach diese wunderbare Interpretation des klassischen Goldrand-Dekors gelungen: „Taste“ heißt das Porzellanservice, das auch in schlicht Weiß oder blau bemalt zu haben ist.

3 Mit der Serie „Papyrus“ für Rosenthal ist Designer Vittorio Passaro ein Kunststück gelungen: hauchdünne Papierstreifen in Porzellan umzusetzen.

4 Wie auf einer italienischen Piazza: Beim Porzellanservice „Palace“ von Seletti wird das Dach zum Teller und umgekehrt.

5 „La Bella Tavola“, 1993 von Ettore Sottsass entworfen, war das erste Tafelservice aus Porzellan bei Alessi.

6 Ganz in Weiß: Antonia Astori hat sich für den italienischen Hersteller Driade Kosmo das geometrisch anmutende Porzellanservice „Anatolia“ ausgedacht.

300 JAHRE PORZELLAN

Porzellan erzählt wie kein anderes Material unsere sich wandelnde Gesellschafts- und Sozialgeschichte. 300 Jahre alt ist die Erfindung des „weißen Goldes“ durch den Alchemisten Johann Friedrich Böttger.

Angesichts der uns überschwemmenden Billigimporte aus allen Ländern tut es gut, sich an die großartigen Schöpfungen zu erinnern, zu denen Porzellan zahlreiche Künstler und Entwerfer im Laufe der Jahrhunderte inspirierte. Auch heute hat das feine Material nichts von seiner Faszination verloren, wie zahlreiche zeitgenössische Entwürfe zeigen. Neben den traditionell sehr engagierten deutschen Porzellanmanufakturen, bewegt sich auch in Italien einiges. So entwarf z.B. die italienische Designerin Paola Navone einige feinsinnige Porzellankollektionen für Reichenbach und inzwischen machen auch viele junge italienische Unternehmen von sich reden: Seletti beispielsweise ist ein Hersteller, der durch Produkte mit extravaganten Details auffällt. Hier isst der Design-Afficionado von Miniatur-Renaissance-

Palästen aus Porzellan („Palace“ von Selab und Alessandro Zambelli) oder erfreut sich an einer Suppenterrine namens „Versailles Fluò“, die durch ihren pinkfarbenen Griff besticht.

MEISSEN – DIE WIEGE DER PORZELLANHERSTELLUNG

Doch es war der kleine Ort Meissen in Sachsen, in der August der Starke 1710 die erste Porzellanmanufaktur auf europäischen Boden gründete. Dem ehemaligen Apothekerlehrling Johann Friedrich Böttger gelang dort am 28. März 1709 – beauftragt vom Kurfürsten – die Erfindung des europäischen Porzellans. Bis dahin war in Europa vor allem das aus China importierte Porzellan bekannt, das seinen Höhepunkt während der Ming-Dynastie (1368 – 1644) erlebte. August der Starke besaß mit 35.000 Stücken die weltweit größte Sammlung chinesischer und japanischer Porzellane. Er sprach gar von einer „maladie de porcelaine“, für die er Einiges zu investieren bereit war: So

tauschte er mit Friedrich Wilhelm I. von Preußen 600 sächsische Soldaten gegen 152 blau bemalte chinesische Porzellane aus Oranienburg und Charlottenburg ein. Die Porzellanmanufaktur Meissen war es auch, die mit der Einführung des Tafelservices aus Porzellan (das berühmte reliefierte Schwanenservice, besteht aus 2.200 Einzelteilen) die Tischkultur nachhaltig verändert hat (1736-1741). Hier wurde das gesamte Repertoire an Formen und Dekoren festgelegt. Einher ging die Entwicklung mit dem Siegeszug von damals neuen Getränken in Europa: Tee aus China, Schokolade aus Mexiko und Kaffee aus dem Osmanischen Reich. So wurden Tee-Utensilien auf mehrstufigen Tablett gereicht und manch einer beschäftigte gar ein Schokoladen-Mädchen, das das süße Getränk kontinuierlich umrührte und servierte. Und statt der bis ins 18. Jahrhundert üblichen Zuckerkunstwerke als Tafelschmuck dienten fortan kostbare Porzellanfiguren als Anregung für das Gespräch bei Tisch.

KUNST ODER KUNSTHANDWERK?

Im 18. Jahrhundert brach an den europäischen Fürstenhöfen ein regelrechtes Porzellanfieber aus – geschuldet war dies der Opulenz höfischer Tischsitten und pompöser Feste. Nachdem Meissen den Anfang gemacht und vergeblich versucht hatte, das Geheimnis der Porzellanherstellung geheim zu halten, wurde 1718 in Wien die Porzellanmanufaktur Augarten gegründet. Dies war der Startschuss für eine Welle von Neugründungen. Porzellan galt als höchstes Luxusgut. Und wenn man sich die Preziosen so anschaut, vom vergoldeten Frühstücksservice bis zum Blumenstrauß mit fein und naturnah herausgearbeiteten Blättern und Blüten aus Porzellan, dann kommt man zu der Feststellung: Porzellan ist Kunst.

So waren es auch gerade die Porzellanmanufakturen, die über die Jahrhunderte Bildhauer und Maler für die Gestaltung ihrer Porzellane beschäftigten. Im 18. Jahrhundert schufen Künstler wie Franz Anton Bustelli oder Johann Gregorius Höroldt die begehrten Porzellanobjekte, im 20. Jahrhundert tauchen illustre Künstlernamen wie Auguste Rodin, Josef Hoffmann, Walter Gropius oder Kasimir Malewitsch auf. Sie alle sorgten mit ihren Entwürfen für Furore. Überhaupt gilt das 20. Jahrhundert auch in der Porzellanherstellung als Jahrhundert des Designs und als Wegbereiter der Moderne machte insbesondere das Bauhaus von sich reden. Und nicht nur hier wurde Porzellan in Form und Dekor auf das Wesentliche reduziert, wie man an den Entwürfen von Trude

Petri für KPM oder Hermann Gretsch für Arzberg aus den Dreißiger Jahren sehen kann.

SPAGAT ZWISCHEN TRADITION UND MODERNE

Im Biedermeier, am Ende des 18. Jahrhunderts, kam es zur Verbürgerlichung des Porzellans und es avancierte nun auch in nicht-adeligen Häusern zum Statussymbol. Von einer Massenherstellung des „weißen Goldes“ kann jedoch erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Rede sein. Im Zuge der Industrialisierung – mit der Einführung von Tunnelbrandöfen und Maschinen zur Fertigung einzelner Teile – wurde die Rationalisierung des gesamten Produktionsprozesses ermöglicht.

Heute stehen die altherwürdigen Porzellanmanufakturen vor der Schwierigkeit, gestalterisch den Spagat zwischen Tradition und Moderne in der Gestaltung zu bewältigen und gleichzeitig eine solide finanzielle Unternehmensbasis zu schaffen. Während KPM kunstambitionierte, in limitierter Auflage käuflich erwerbbar Projekte initiiert – wie etwa die fragwürdige „Porzellanpistole“ von Yvonne Lee-Schultz oder ein Spielzeug namens „Cross Eye“ des Berliner Büros Zeitgeist Toys –, hatte der italienische Hersteller Richard Ginori eine andere Idee: Hier kann man einen köstlichen Caffè Latte aus Kaffeeschalen namens „Fiamma Multicolor“ trinken. Was daran so besonders ist? Das auf die Außenwand aufgebraute farbenfrohe Missoni-Muster – passend zum Fransenschal.

Claudia Simone Hoff

